

ERASMUS-Praktikumsbericht-Wien (26.11.18-17.03.19) Otto-Wagner-Spital, 1.Psychiatrische Abteilung, Station 10/2

Tätigkeiten: Mein Praktikum absolvierte ich auf der Akutstation der 1. Psychiatrischen Abteilung in Wien. Zu meinem Aufgabenbereich zählten vor allem, Dokumentation während der Visite, vorbereiten von Arztbriefen, Rezepten und Untersuchungsanforderungen, EKGs befunden, aber auch körperliche Untersuchungen bei neu aufgenommenen Patienten oder bei Patienten mit neuen Beschwerden. Unter Supervision führte ich auch i.m. Injektionen durch. Selten habe ich auch EKGs geschrieben, Blut abgenommen oder Nadeln gelegt, da dies in Österreich durch das Pflegepersonal durchgeführt wird.

Tages-Ablauf: Tagesbeginn war immer um 8:00 Uhr zur Frühbesprechung, dort wurden von den Dienstärzten die am Nachmittag oder nachts aufgenommen Patienten vorgestellt, und die Vorkommnisse (z.B. Fixierungen, Schmerzen, Schlafprobleme) auf Station berichtet. Danach gab es eine kurze Vorbereitungszeit, um Stationslisten zu drucken und sich einen Überblick zu verschaffen. Um 8:45 Uhr gab es den „Check-up“ mit der Pflege, dort berichtete das Pflegepersonal (tageweise auch Psychotherapeuten und Sozialarbeiter) alle Vorkommnisse der Nacht und Besonderheiten für den Tag. Oft brachte jemand Frühstück mit und man konnte sich währenddessen für den Tag stärken und soziale Kontakte knüpfen. Danach begann die Visite: 2 mal in der Woche wurden die Patienten zur ausführlichen Visite ins Visitenzimmer geholt, 2 mal sind wir durchgegangen und 1 mal in der Woche wurden die Patienten nur durch das Pflegepersonal vorgestellt und stellvertretend Anliegen besprochen.

Nach der Visite gab es an 2 Tagen in der Woche Gerichtsverhandlungen, um die Rechtmäßigkeit von Unterbringungen zu prüfen. Um 12:45 Uhr gab es die Übergabe an die Dienstärzte, denn um 13:00 Uhr ist reguläres Dienstende der Ärzte. (Das hat mich am Anfang sehr irritiert, da ich länger da war, als die meisten Ärzte, aber diese haben oft noch eine Praxis, in der sie nachmittags arbeiten). Danach ist entweder Zeit zum Mittagessen oder es sind schon Patienten für die Ambulanz oder zur Aufnahme gekommen. Um 14:00 Uhr war mein offizielles Dienstende, wobei ich selbst entscheiden konnte länger zu bleiben. An Tagen, an denen ein spannender Fall kam, bin ich länger geblieben, an anderen Tagen etwas früher gegangen. Meine Dienstzeiten wurden genau dokumentiert und am Ende des Monats bzw. spätestens zum Ende des Praktikums sollte man auf +/- 0 Stunden kommen. (30h+5h Selbststudium sind vorgesehen)

Ich konnte freiwillig bei Diensten dabei sein um freie Tage zu erarbeiten, das fand ich immer spannend, da man bei ambulanten Kontakten und Aufnahmen dabei sein konnte und mal alles außerhalb der Routine mitbekam. An diesen Tagen bin ich von 8:00 Uhr bis 20:00 Uhr geblieben.

Betreuung: Betreut wurde ich von den 2 Oberärzten auf meiner Station, die beide jederzeit für Fragen offen waren. Aber auch die Assistenzärzte haben mir immer gerne auf Fragen geantwortet oder mich bei Untersuchungen und Injektionen supervidiert. Zusätzlich hat sich die Primaria für mich eingesetzt, da ich auf der Therapiestation schnuppern wollte, und sie dies gegen meinen Oberarzt durchgesetzt und auch mit der anderen Station organisiert hat. Zeitweise war die Station bzw. die gesamte Abteilung mit Assistenzärzten unterbesetzt und ich war manchmal mit den Oberärzten alleine, an solchen Tagen wurde sehr viel von mir verlangt, teilweise war das sehr stressig und ich kam mir etwas verloren vor, da ich natürlich nicht so viel Routine wie ein Assistenzarzt habe, aber doch viele dieser Aufgaben übernehmen sollte. Gelernt hat man an solchen Tagen natürlich viel.

Positives: Man war ganz klar Teil des Teams. Nicht nur das Ärzteteam, sondern auch das Pflegepersonal hat mich als solches anerkannt, mich nach meiner Meinung gefragt und

wertgeschätzt. Man konnte jederzeit mit Anliegen und Ideen kommen, es wurde stets zugehört und versucht den Wünschen entgegen zu kommen. Manchmal hat das zwar nicht geklappt, aber es wurde sich stets bemüht. Vorallem die Fachärztin auf meiner Station hat mir immer konstruktives Feedback zu allen Aufgaben gegeben. Wenn sie da war, hatte man immer jemanden der sich mit viel Spaß um die Lehre gekümmert hat. Ich hatte 3 Gespräche mit meinem Mentor, bei denen ich Rückmeldung und Lernziele gesagt bekam und selbst Anliegen vorbringen konnte.

Negatives: Aufgrund der Unterbesetzung (die aber zum Ende durch mehrere Neueinstellungen ausgeglichen wurde) war die Stimmung oft gereizt, auch wenn es natürlich nicht gegen einen selbst gerichtet war, war es teilweise eine sehr gestresste Stimmung.

Im Vergleich zu Praktika in Deutschland, habe ich keine Aufnahmegespräche selbst geführt, das hätte ich mir nach der Eingewöhnungszeit eigentlich zugetraut.

Zum Fach an sich ist zu sagen, Akutpsychiatrie ist sehr spannend, ich habe wirklich viel erlebt und gesehen, teilweise kann man den Menschen auch sehr gut helfen, aber teilweise ist es auch belastend und man braucht einige Zeit um manche Schicksale zu verdauen.

Lerneffekt: In Sachen Dokumentation und multiprofessionelle Kommunikation bin ich viel sicherer geworden, auch im strukturierten Vorstellen von Fällen. I.M.Injektionen mache ich inzwischen ohne schwitzige Hände und die Körperliche Untersuchung geht zügiger von statten als zu Beginn. Und ganz allgemein den Umgang mit Psychischkranken Personen, da ich anfangs schon leichte Berührungängste hatte.

Interkulturelles: Auch wenn der kulturelle Unterschied zwischen Bayern und Österreich vernachlässigbar scheint, habe ich sowohl einige neue Wörter und Ausdrucksweisen gelernt, die später bei Österreichischen Kollegen bestimmt Sympathien wecken können, als auch den ganz besonderen „Schmäh“ der Wiener kennen und lieben gelernt. Und gerade die Stimmung und Organisation im Krankenhaus ist nicht mit Deutschland vergleichbar und auf jeden Fall ein ERASMUS-Praktikums-Aufenthalt wert.

Praktische Tips:

Wohnungssuche: Es gibt auf Facebook eine Wohnungs- und WG-vermittlung Seite, auf der man auch inserieren kann, das hat bei mir ganz gut geklappt. Habe direkt mehrere Angebote bekommen. Ansonsten gab es auch einiges auf WG-gesucht.

Freizeit: Super Kaffeehaus, das eigentlich eine Spielekneipe ist, ist das Cafe Sperlhof, super für lustige Abende mit Freunden, man sollte auf jeden Fall den rückenschwimmenden Kongowels besichtigen (Achtung kein klassisches Kaffeehaus, dafür sollte man lieber ins Cafe Sperl oder Cafe Central gehen). Von der Jubiläums-Warte hat man einen wunderbaren Ausblick über die Stadt, auf dem Rückweg kann man noch ins Café Aurora. Die standard Sehenswürdigkeiten sind natürlich sowieso schön.

Sport: ich war öfter in der Boulderhalle des Alpenvereins, die ist günstig und unter der

W

o

c

h

e

m

e

i

s

t

r

e